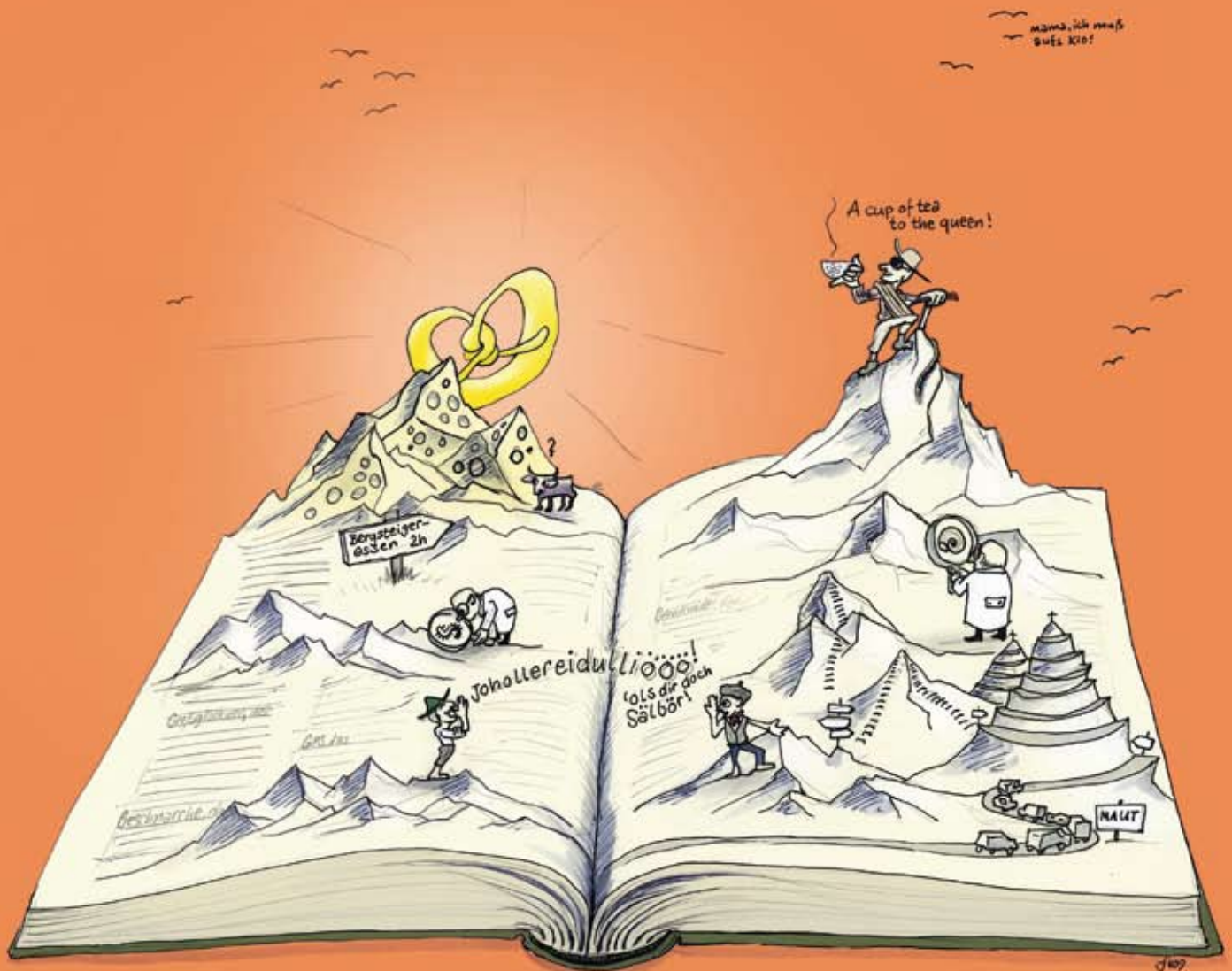




# KNOTENPUNKT.

Staaten-Infos S. 63 || Alpen-Entstehung S. 64 || Verkehr und Wege S. 65 || Alpinismus S. 66 ||  
Sprach-Schwierigkeiten S. 67 || Sprach-Spezialitäten S. 67 || Alpen kulinarisch S. 68 || Kinderseite: Gämshenklein S. 69  
|| Neuer Hausleiter in der Jugendbildungsstätte S. 70 || Bundesjugendleitertag S. 70 ||



## Alpen.Schau!

MACH DICH SCHLAU MIT DER JDAV!

# Editorial

ALPEN.SCHAU!

[Text: Margret Hornsteiner]

HALLO ZUSAMMEN,

„Der Weg ist das Ziel“ ist so leicht gesagt. Unterwegs in den Alpen nehmen wir viele Dinge gar nicht bewusst wahr. Landesgrenzen haben zum Beispiel mit der EU an Bedeutung verloren, und auch Kultur- und Sprachgrenzen überqueren wir, ohne lange darüber nachzudenken. Mit großer Selbstverständlichkeit benutzen wir die ausgebauten Verkehrswege, um schnell an den gewünschten Ort zu kommen.

Dabei lohnt es sich, einmal genauer hinzuschauen. In diesem Heft erfahrt ihr Geschichten und Hintergründe zu den Alpen, die leicht übersehen werden. Wir klären, was es mit der Alpenüberquerung früher und heute auf sich hat, wie die Alpen überhaupt entstanden sind und welche Meilensteine die Geschichte des Alpinismus geprägt haben. Außerdem wagen wir einen Blick in die Töpfe der Alpenküche und gehen der Sprachenvielfalt nach.

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
die Knotenpunkt-Redaktion











## IMPRESSUM

**Autoren dieser Ausgabe:** Julia Deischl, Thomas Ebert, Daniela Erhard, Margret Hornsteiner, Thomas Hudler, Horst Länger, Katrin Lederer, Ulrike Maurus, Nina Schneider **Herausgeber:** Jugend des Deutschen Alpenvereins. **Bundesjugendleiter:** Hannes Boneberger. **Redaktion:** Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. **Beiträge in Wort und Bild** an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. **Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes.** Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. **Titelillustration:** Johanna Stuke. **Gestaltung und Produktion:** SENSIT Communication, [www.sensit.de](http://www.sensit.de).





## 👉 Wie? Wo? Was? Die 8 Alpenstaaten in Zahlen

	 <b>Deutschland</b>	 <b>Österreich</b>	 <b>Schweiz</b>	 <b>Liechtenstein</b>	 <b>Frankreich</b>	 <b>Monaco</b>	 <b>Italien</b>	 <b>Slowenien</b>
Alpenfläche in km <sup>2</sup> <sup>1)</sup>	11.072	54.620	24.862	160	40.804	2	51.184	7864
Alpen-Teilhabe in % <sup>2)</sup>	5,7	28,6	12,9	0,9	21,2	0,001	26,7	4
Gebirgigkeit in % <sup>3)</sup>	3,1	65,1	60,2	100	7,5	100	17	38,8
Höchster Berg <sup>4)</sup>	Zugspitze 2962 m	Großglockner 3797 m	Dufourspitze 4634 m	Vorder-Grauspitz 2599 m	Montblanc 4810 m	Mont Agel 140 m	Montblanc 4810 m	Triglav 2864 m
Alpenbewohner <sup>5)</sup>	1.473.881	3.255.201	1.827.754	34.600	2.453.605	32.020	4.210.256	661.135
Alpenvereiner <sup>6)</sup>	815.000	480.000 <sup>9)</sup>	120.000	2400	81.000	400	378.000 <sup>10)</sup>	52.000
Alpenvereinigtheit in % <sup>7)</sup>	0,99	5,9	1,54	6,7	0,13	1,2	0,64	2,5
Alpenvereinsstätten <sup>8)</sup>	332	411	153	2	131	0	814	170

<sup>1)</sup> Alpenfläche: Alpenfläche des Landes, Quelle: Alpenzustandsbericht

<sup>2)</sup> Alpen-Teilhabe: Alpenfläche des Landes prozentual zur Gesamt-Alpenfläche (190.558 km<sup>2</sup>), Quelle: Alpenzustandsbericht

<sup>3)</sup> Gebirgigkeit: Alpenfläche prozentual zur Landesfläche, Quelle: Auswärtiges Amt

<sup>4)</sup> Höchster Berg, Quelle: Diercke Weltatlas

<sup>5)</sup> Alpenbewohner: Alpenbevölkerung des Landes, Quelle: Alpenzustandsbericht

<sup>6)</sup> Alpenvereiner: Mitgliederanzahl der Alpenvereine, Quelle: Alpenvereine

<sup>7)</sup> Alpenvereinigtheit: Vereinsmitglieder prozentual zur Landes-

bevölkerung, Quellen: Alpenvereine, Auswärtiges Amt

<sup>8)</sup> Alpenvereinsstätten: Hütten im Besitz der nationalen Alpenvereine, Quelle: Alpenvereine

<sup>9)</sup> ÖAV und Naturfreunde

<sup>10)</sup> Club Alpino Italiano, Alpenverein Südtirol, Società Alpinistica Tridentina



# Alpen-Entstehung

## KNAUTSCHZONE UND KARSTSTRUKTUREN

[Text: Daniela Erhard, Foto: Andi Dick]



Durch die Tektonik wurden die Kalkschichten des Meeresbodens aufgestellt, wie hier in Sisteron.

VERGlichen mit der Erde sind die Alpen jung – knapp zwei Millionen Jahre. Ganz ausgewachsen sind sie auch heute nicht. Jedes Jahr kommt etwa ein Millimeter dazu.

Die Alpen verdanken ihre Entstehung der Plattentektonik. Die Kontinente sind nämlich nicht fest auf der Erdkugel verankert, sondern schwimmen als so genannte Kontinentalplatten auf dem zähflüssigen Magma der Erdkruste. Wo sie auseinanderdriften, verbreitern sich Ozeane. Wo die Platten aufeinander treffen, falten sich Gebirge auf – sie sind gewissermaßen die Knautschzone beim Crash zweier Kontinentalplatten. Nur sind die Geschwindigkeiten deutlich langsamer als bei Verkehrsunfällen: zwei Zentimeter pro Jahr. Doch das reicht für große Berge: Die Alpen bildeten sich, als die Afrikanische Platte auf Europa „aufgefahren“ ist.

**Das war vor 40 Millionen Jahren.** Die Dinosaurier waren schon ein paar Millionen Jahre zuvor ausgestorben, die Entstehung des Menschen stand noch aus, und zwischen Afrika und Europa lag das Ur-Mittelmeer Tethys, in dem vermutlich damals schon Haie schwammen. Auf jeden Fall aber lebten dort Korallen und Kalkalgen, die auf dem Meeresboden große Riffe bildeten. Auch abgestorbenes Material war zu Boden gesunken und hatte sich als Sediment abgelagert. Als dann die Afrikanische Platte die

Eurasische erreichte und immer weiter gegen Europa drückte, kam auch der Meeresboden durcheinander. Er wurde angehoben, teilweise verschoben oder zu Falten verknautscht. Das Ergebnis dieser Kraftaktion war zunächst – ein Mittelgebirge.

**Erst in den letzten zwei Millionen Jahren** entstand daraus das Hochgebirge der Alpen. Den

letzten Schliff erhielt es durch Gletscher, Verwitterung und Erosion. Sie formten Gipfel, Täler und Steilwände – und tun das heute noch. Die Verschiebungen und Faltungen verliehen zumindest den Ostalpen einen symmetrischen Gesteinsaufbau. Am Nord- und Südrand liegen die Sedimente und Riffe von Korallen und Algen. Aus diesem Material besteht auch die Zugspitze. Im Ötztal findet man in Falten gepressten Meeresboden, so genannte „gebankte“ Kalke. Das Zentrum der Ostalpen besteht dagegen größtenteils aus Silikat. Dieses Gestein kommt aus der Erdkruste und lag ursprünglich noch unter dem Meeresboden. In den Westalpen waren die Verschiebungen komplizierter. Deshalb wechseln sich hier Kalk, silikatisches Urgestein und Schiefer unregelmäßig ab. Wer also eine Plattenschleicherei im Maggialtal beginnt, setzt seine Hände und Füße behut-

sam auf Millionen Jahre altes Urgestein. Im Kalk des Säntismassivs dagegen haben Regen und Schmelzwasser lange Rinnen, tiefe Löcher und messerscharfe Kanten in den ehemaligen Meeresboden gewaschen. Solche Karststrukturen sind Zeugen der Verwitterung – irgendwann wird vom Kalk nichts mehr übrig sein. Bis dahin bleibt genug Zeit für Genussstouren.

### Stein-Garten

Kletterer wissen in der Regel, ob sie in Kalk oder in silikatischem Granit unterwegs sind. Um auf einer Wanderung herauszufinden, welche Kategorie Gestein unter dem Pflanzenbewuchs liegt, muss man keine wissenschaftliche Bohrung durchführen. Botaniker erkennen das an der Artenzusammensetzung. Guter Indikator, auch für Laien, ist die Alpenrose: Sind ihre Blätter bewimpert und unterseits grün, hat man es mit der kalktoleranten Art zu tun. Sind die Blätter dagegen kahl und unterseits rostrot gefärbt, befindet man sich im Silikat.



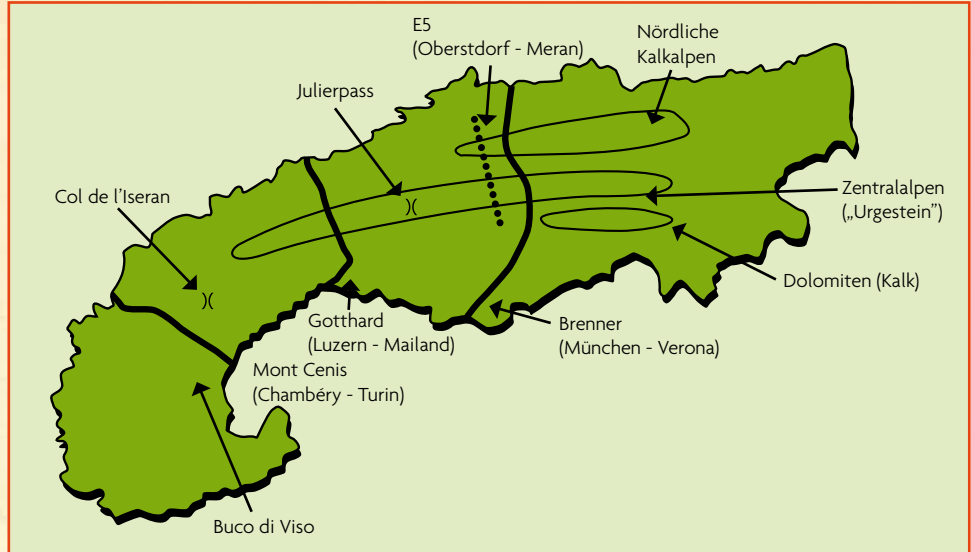
# Verkehr und Wege

VOM BRENNERSTAU ZUM BARFUSSTRIP

[Text: Ulrike Maurus, Fotos: tunnelmb.net, Horst Länger]



Durchbohren (Montblanc-tunnel) und abkassieren (Tauern-Autobahn)



NÜCHTERN BETRACHTET SIND DIE ALPEN VOR ALLEM: EIN VERKEHRSHINDERNIS. BEVOR DIE WEGE ZUM ZIEL WURDEN, WAREN SIE MITTEL FÜR HANDEL UND WANDEL – UND DAFÜR WERDEN SIE HEUTE NOCH AUSGEBAUT.

Mit der Schneeschmelze verschwinden die Meldungen über Lawinabgänge. Einige Alpenpässe bleiben aber auch im Sommer nicht verschont: Statt der weißen Pracht rollt nun eine Blechlawine auf sie zu. So zählte der ADAC beispielsweise 2008 allein auf der Gotthard-Route 510 Staus. Die Alpenüberquerung ist zum Massenphänomen geworden.

Dabei ist es nicht selbstverständlich, dass der Routenplaner für die Strecke München – Arco nur 3:58 Stunden angibt. Wenn man sich Europa aus der Luft anschaut, trennt uns ein massives Gebirge vom sonnigen Süden. Dennoch gibt es heute unzählige Möglichkeiten, die Alpen zu überwinden. Im Auto, per Flugzeug oder mit dem Fahrrad. Zu Fuß oder im Zug. In wenigen Stunden oder erst nach vielen schweißtreibenden Tagen. Sogar mit dem Gleitschirm haben sich schon manche auf den Weg gemacht. Derzeit

sorgt der Plan einer Barfuß-Überquerung für Schlagzeilen. Und wahrscheinlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis uns Meldungen von der ersten „Tretalp“ auf dem Tretroller erreichen. Voraussetzung ist immer ein geeigneter Weg ...

**Schon früh suchten sich Menschen** erste Wege durch das Hochgebirge, um Waren zu transportieren. Auch der Ötzi könnte einer von ihnen gewe-

sen sein. Mit unseren zum Teil dreispurigen Autobahnen hatten die Pfade allerdings nichts gemein. Solche „Saumpfade“ konnten nur Menschen und Lasttiere begehen. Für militärische Güter eigneten sie sich nicht. Deshalb waren es die Römer, die erstmals Pässe wie den Reschenpass oder Julierpass so ausbauten, dass auch Karren über die Alpen gelangen konnten. Steigendes Verkehrsaufkommen und die Verbreitung von modernen Verkehrsmitteln wie der Postkutsche führten schließlich dazu, dass Fahrwege über die Alpen entstanden. Im 19. Jahrhundert gesellten sich Zuglinien hinzu. Heute kann man mit dem Auto den höchsten Alpenpass, den Col de l'Iseran, auf 2270 Metern überqueren, am Tauerntunnel jedoch bis zu 35 Kilometer im Stau stehen.

**Die Alpen: nur ein Verkehrshindernis bei der freien Fahrt ans Mittelmeer?**

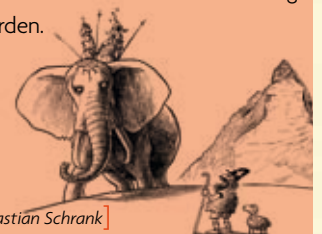
**Ohne Brücken und Tunnels** wäre es den Straßenbauern nicht gelungen, die Alpen zu überwinden. Der italienische Tunnel Buco di Viso ist zwar

nur 75 Meter lang, wurde aber schon im Jahr 1480 fertiggestellt. Er gilt als ältester Alpentunnel. Seine Erbauer setzten damit den Grundstein für eine andauernde Entwicklung. Die Projekte unserer Zeit beeindrucken durch unglaubliche Zahlen. Für eine Besteigung der 190 Meter hohen Europabrücke, über die der Verkehr der Brennerautobahn rollt, wären selbst mit einem 60-Meter-

Seil vier Seillängen zu meistern. Und durch den Gotthard-Basistunnel, der wegen seiner 57 Kilometer den Titel „längster Tunnel der Welt“ trägt, sollen in wenigen Jahren die ersten Züge rasen. Ob die viel befahrenen Alpenrouten auch in Zukunft verstopft sein werden, obwohl immer neue Großprojekte zu ihrer Entlastung geplant und umgesetzt werden, hängt davon ab, wie viele Menschen und Waren das Gebirge überqueren, um auf der anderen Seite Freizeitvergnügen oder lohnende Geschäfte zu finden.

## Elefantös

Der Karthagerführer Hannibal überquerte auf dem Weg nach Rom im Jahr 218 v. Chr. mit über 30 Kampfelefanten die Alpen. Für die Route, die das Heer dabei nahm, interessieren sich bis heute Wissenschaftler. Deshalb mussten auch im 20. Jahrhundert Elefanten die Alpen überqueren. Der Pass konnte jedoch selbst mit Proberitten nicht eindeutig bestimmt werden.



[Zeichnung: Sebastian Schrank]

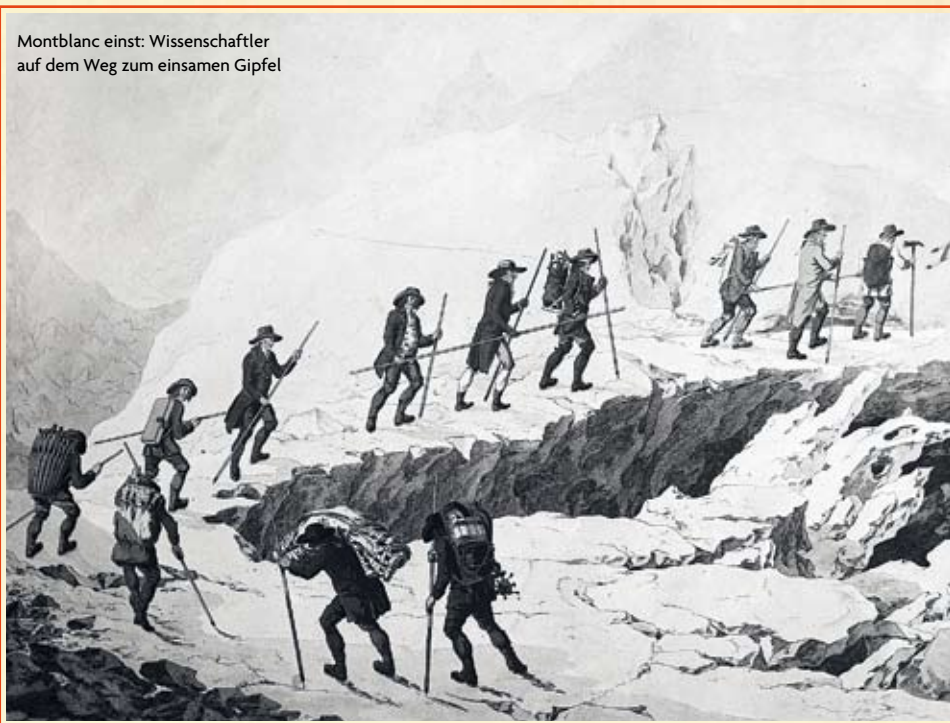


# Alpinismus

## MEILENSTEINE UND SCHAUPLÄTZE

[Text: Thomas Ebert, Fotos: DAV-Archiv, Andi Dick]

Montblanc einst: Wissenschaftler auf dem Weg zum einsamen Gipfel



Montblanc heute: Bergsteiger auf dem Weg zum einsamen Gipfel

### DIE ALPEN STECKEN VOLLER GESCHICHTEN. DIE WICHTIGSTEN GIBT'S IN DIESEM ARTIKEL.

Es beginnt im Jahr 1760 mit einem Batzen Geld: Eine Prämie unbekannter Höhe wird demjenigen versprochen, der einen gangbaren Weg auf den Montblanc findet. 26 Jahre und etliche Versuche später streichen der Kristallsucher Jacques Balmat und der Arzt Michel Paccard die Summe ein. Der Startschuss zur Eroberung der Alpen ist gefallen: 1800 „fällt“ der Großglockner, vier Jahre später der Ortler.

Im „**Goldenen Zeitalter**“ überrennen die trinkfesten Engländer um Edward Whymper die Alpen. Mit einheimischen Bergführern und ganzen Weinregalen als Proviant erklimmen sie zwischen 1844 (Wetterhorn) und 1865 (Matterhorn) die letzten unbestiegenen Gipfel. Nach wie vor zu wissenschaftlichen Zwecken, aber auch, um Drachen zu vertreiben. Erst nach den Gipfeln wird der Weg das Ziel: Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wendet man sich den Wänden und Graten zu. 1887 wird der heute noch begehrte Bumillerpfeiler am Piz Palü bezwungen. In den Westalpen eröffnen eingespielte Seilschaften wie Mummery/Burgener und Young/Knubel einige der großen Routen der Alpen (Zmutter-

grat, Grépon-Ostwand, Täschhorn-Südwand).

**Zur Jahrhundertwende** boomt vor allem in den Ostalpen das führerlose Bergsteigen. Die „Bergvagabunden“ der Wiener und Münchner Schule, aber auch die Italiener klettern erste Routen im sechsten Grad. Die Meilensteine sind aus Kalk: Karwendel, Wilder Kaiser und Dolomiten lauten die bevorzugten Arenen der Felsasse. Zwei Fortschritte in der Ausrüstung ermöglichen den Durchstieg der schwierigsten Nordwände: Willo Welzenbach setzt 1924 am Wiesbachhorn den ersten Eishaken, 1929 fügt Laurent Grivel den üblichen Zehnzacker-Steigeisen zwei Frontzacken hinzu. Das Werkzeug beweist sich spätestens in der Eiger-Nordwand, die als „letztes Problem der Alpen“ im Sommer 1938 gelöst wird.

**Nach dem Zweiten Weltkrieg** scheint ein Fortschritt nur noch mit Bohrhaken möglich, ehe Minimalisten wie Walter Bonatti (Dru-Südwestpfeiler) und Reinhold Messner (Marmolada-Südwand) im Alleingang den Weg aus der Sackgasse weisen. Mitte der 1970er pumpt sich

Helmut Kiene mit Reinhard Karl im Wilden Kaiser durch Risse im erstmals vergebenen siebten Grad, Jean-Marc Boivin und Patrick Gabarrou hacken sich durchs Supercouloir am Montblanc du Tacul. Mit systematischem Training, Kletterpatschen und modernen Eisgeräten explodieren die Schwierigkeitsskalen. In den 1990ern ist die letzte Herausforderung für die Extremen die Aneinanderreihung von Erstbegehungen, solo, im Winter (Jean-Christophe Lafaille am Montblanc).

Knüppelharte Mixed-Routen wie „No Siesta“ (Grandes Jorasses) oder „The Young Spider“ (Eiger) sind der heutige Maßstab für Profibergsteiger, unter denen sich übrigens immer mehr Frauen finden, etwa Alison Hargreaves, Catherine Destivelle oder Ines Papert.

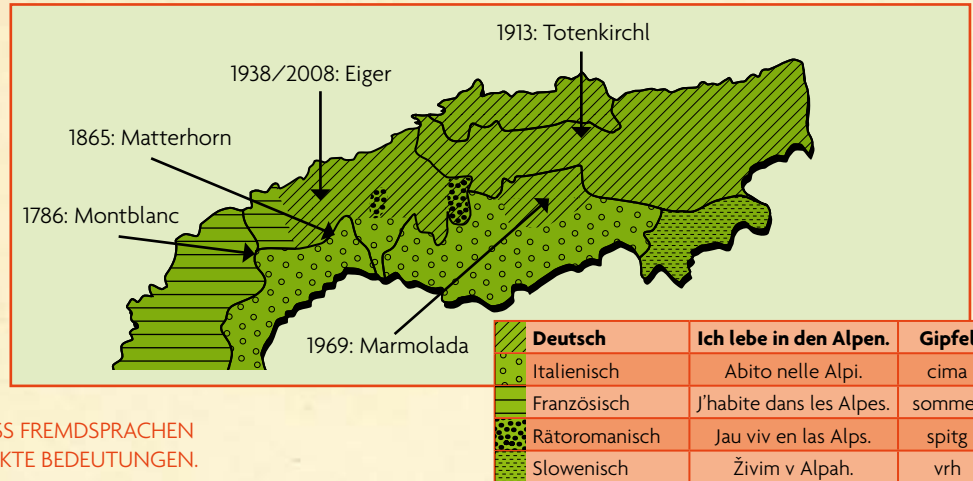
Dessen ungeachtet kehren Hunderttausende von Hobbybergsteigern zu den Wurzeln ihrer Leidenschaft zurück: Der Normalweg auf den Montblanc dürfte nach wie vor das beliebteste hohe Ziel der Alpen sein, auch wenn es keine Prämie mehr dafür gibt.

**Die Alpen: Spielplatz der Heldentaten, Schauplatz der Leidenschaften**

# Sprach-Schwierigkeiten

## BERGLAUF ZUM WÖLCHENER

[Text: Thomas Hudler, Foto: Steinbeisser/Wikimedia Commons]



WER IN DEN ALPEN DURCHKOMMEN WILL, MUSS FREMDSPRACHEN VERSTEHEN – UND MANCHMAL AUCH VERSTECKTE BEDEUTUNGEN.

So unterschiedlich die Regionen der Alpen sind, so vielfältig sind auch die Kultur- und Sprachräume. In den Südtiroler oder Schweizer Alpen kann man in einigen Regionen oder Tälern sprachlich gut durchkommen, aber schon ein paar Kilometer weiter gar nichts mehr verstehen. Dort noch ein „Servus“, hier schon ein „Salve“.

**Noch komplizierter** wird es

durch die verschiedenen Dialekte. Während sich die Sprechenden der so genannten bairischen Dialekte im Viereck von München, Wien, Graz und Bozen noch einigermaßen verständigen können, kann es vor allem

**Die Alpen: babilonisches Labyrinth aus Sprachen und Dialekten**

für norddeutsche Touristen schon zu Verständigungsproblemen oder Missverständnissen kommen, wenn sie beim Bergurlaub auf einen „Alpentoni“ treffen. Wie etwa bei jenem norddeutschen Gast in der bekannten Geschichte, der einen oberbayerischen Eingeborenen nach dem Namen eines in der Ferne zu sehenden Berges fragte – und auf die Gegenfrage „Wölchener?“ („Welcher?“) mit einem „Aha, vielen Dank“ von dannen zog! Aber auch der bayerische Tourist in der Schweiz muss erfahren, dass hinter den niedlich klingenden Berglis, Hörnlis und

Hubeln manch saftige Hochtour stecken kann.

**In der Arlberger Region** wird nicht erwartet, dass man auf das obligatorische „oder?“ am Ende jedes zweiten Satzes antwortet. Der Erzählende sichert sich damit einfach nur die Aufmerksamkeit seines Zuhörers, oder? Und selbst im eigenen Wohnzimmer kann es bei der Tourenplanung sprachliche Missverständnisse geben. So konnte ich persönlich am Anfang der Beziehung mit meiner aus Norddeutschland immigrierten Freundin erleichtert feststellen, dass mit dem Begriff „Laufen“ einfach „Gehen“ gemeint ist – und dass sie zum Glück keinen Berglauf im Sinn hatte, sondern eine ganz normale Wanderung.

# Sprach-Spezialitäten

[Text: Nina Schneider]

## RÄTOROMANISCH: DIE RARITÄT

IN DEN VERWINKELTEN HOCHTÄLERN DER ALPEN BILDETEN SICH DIE UNTERSCHIEDLICHSTEN DIALEKTE HERAUS – ETWA DAS RÄTOROMANISCHE.

Nus essan en l'onn 50 a. Cr. La Gallia è occupada als Romans. Sulet ina culegna da Gals giagliards e cumbattivs resista anc adina als invasurs.\* (Rumantsch grischun)

Zugegeben, die Zeit der fliegenden Hinkelsteine dürfte vorbei sein. Doch wie einst die Gallier kämpfen heute einige zehntausend Menschen am südöstlichen Rand der Schweiz für ihre Sache – bei ihnen geht es statt um Wildschweine und Unabhängigkeit um ihre Jahrhunderte alte

Sprache, die mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Rund 15 Prozent der 189.000 Bewohner des Kantons Graubünden gaben im Jahr 2000 „Rätoromanisch“ als ihre Hauptsprache an, nur noch halb so viele wie vor 50 Jahren.

Rätoromanisch entstand aus einer Vermischung der einstigen Mundart der Räter, die sich rund 500 vor Christus in den Alpen niederließen, mit dem Volkslatein der Römer. In den Bergdörfern, durch hohe Pässe getrennt, zersplitterte es in

viele Einzeldialekte – und geht nun Stück für Stück verloren. Die 1982 neu geschaffene, überregionale Schriftsprache „Rumantsch grischun“ soll dieser Aufspaltung entgegenwirken. Mit zweisprachigen Schulmodellen und einer höheren Präsenz in Literatur und Medien will man das Rätoromanische auch wieder für Jüngere attraktiv machen – um eine einzigartige Sprache weiter am Leben zu erhalten. Die Würfel sind noch nicht gefallen.

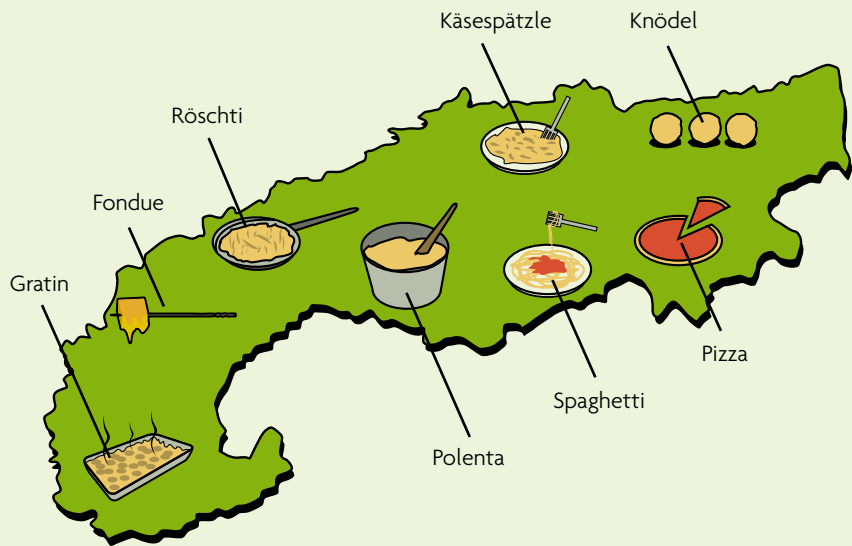
\* Wir befinden uns im Jahre 50 v. Chr. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Nur ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.



# Alpen kulinarisch

VON TÜRKENSTERZ BIS TOPFENKNÖDEL

[Text: Margret Hornsteiner, Fotos: Horst Länger (2), Andi Dick]



Wer da keinen Appetit kriegt: Alpenessen wie Kasnocken, Spätzle und Polenta sind einfach, aber auch ohne edle Beilagen nahrhaft und gut.

WER DIE ALPEN EINMAL ANDERS ERKUNDEN WILL, MUSS NUR ÜBER SEINEN GEWOHNTEN TELLERRAND HINAUSSCHAUEN, VORBEI AN HÜTTENMAKKARONI UND KAISERSCHMARRN. TRADITIONELLE GERICHTE GEBEN EINBLICK IN DAS LEBEN DER BERGBEWOHNER IN FRÜHEREN ZEITEN. VIELE DIESER SPEISEN SIND MODERNEN ESSGEWOHNHEITEN GEWICHEN, DOCH MANCHE FEIERN GERADE EIN COMEBACK ALS SPEZIALITÄT.

Entgegen allen romantischen Klischees war die Küche der Alpen vor allem durch die einfachen und kargen Lebensbedingungen geprägt. Die Bergbewohner hatten nur wenige Produkte zur Verfügung. Fleisch gab es selten, denn geschlachtet wurde in der Regel nur im Herbst, und frisches

Brot wurde allenfalls zwei- oder dreimal im Jahr gebacken. Um die Lebensmittel lange aufbewahren zu können, war es wichtig, sie haltbar zu machen. So wurden Fleisch und Wurst geräuchert, Brot wurde mit Sauerteig gebacken und Milch zu Käse verarbeitet.

**Weit verbreitet waren simple Gerichte** auf der Basis von Mehl, Wasser und Milch wie zum Beispiel die Brennsuppe. Das Mehl wird in der Pfanne angeröstet und verleiht dem Gericht sein Aroma. Das Arme-Leute-Essen fand sogar Eingang in eine

Redewendung. Der zufolge ist jemand, der „auf der Brennsuppe daherschwimmt“, eine arme, einfältige und leichtgläubige Person. In den Alpenländern wurde die Brennsuppe häufig zum Frühstück gegessen, heute ist sie vereinzelt noch als Fastenessen bekannt.

Türkensterz? Plentn? Besser bekannt ist dieses traditionelle Alpengericht unter dem Namen Polenta. Der Maisgries wird in einem großen Topf in Wasser und Milch eingekocht und muss fast eine Stunde lang kräftig gerührt werden. Heutzutage gibt es Instant-Maisgries zu kaufen, der innerhalb weniger Minuten gar gekocht ist. Den Maisbrei gab es in der Regel mit Schmalz und Käse zum Abendessen.

**Auf der Südseite der Alpen** ist Buchweizen ein fester Bestandteil der Küche. Die Pflanze gedeiht auch auf kargen Böden und wächst

sehr schnell, so dass zwei Ernten im Jahr möglich sind. Mit seinem nussigen Aroma ist Buchweizen eine ideale Grundlage für Brote, Kuchen oder Teigtaschen. Letztere haben ihren Platz zurückerobert. Als „regionale Spezialität“ findet man sie in unzähligen Variationen wie Kasnudeln, Schlutzkrapfen oder Schlickkrapfen auf den Speisekarten der Restaurants.

**Auf der Alpennordseite** standen dagegen traditionell Knödel auf dem Speiseplan. Fast alles, was es auf einem Hof gab, ließ sich zu Knödeln formen. Ob als süßer Topfen-, Zwetschgen- oder Marillknödel, deftiger Speckknödel oder Kartoffelknödel: Mit Knödeln war die ganze Woche für ein mehr oder weniger abwechslungsreiches Essen gesorgt, das vor allem satt machte. Denn auch Knödel waren einmal ein typisches Arme-Leute-Essen. Wer denkt daran heute noch?

**Die Alpen: Gourmet-Katalysatoren, die Beilagen zu Hauptspeisen veredeln**





# GÄMSCHEN KLEIN

Sebastian Schrank





## Neuer Hausleiter in der Jugendbildungsstätte

## Bundesjugendleitertag

[Text: Horst Länger, Fotos: Daniel Mastalerz, Horst Länger]



Zum 1. Juli 2009 hat **Daniel Mastalerz** die pädagogische Leitung der Jugendbildungsstätte Haus Alpenhof in Bad Hindelang übernommen.

Der neue Hausleiter ist 45 Jahre alt und stammt aus Köln. Neben seinem Studium der Sozialarbeit absolvierte er unter anderem die Fachübungsleiterausbildungen zum „Trainer C Sportklettern“ und „Hochtouren“ und ist seit 1993 in den unterschiedlichsten Bereichen der Erlebnispädagogik aktiv. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seinem Wechsel vom Rheinland ins Allgäu.



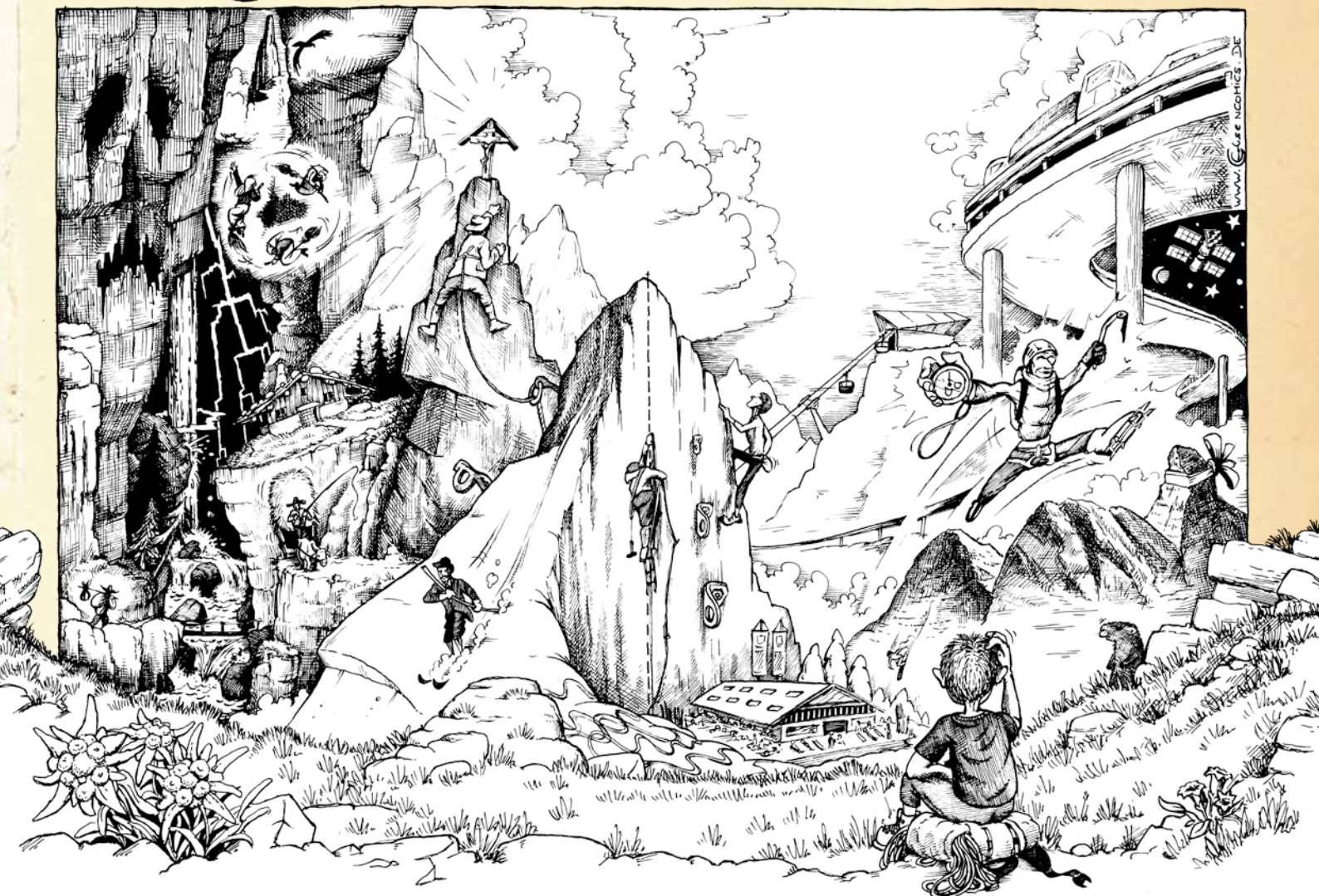
Am 7./8. November 2009 findet in der Waldorfschule in Ulm der nächste Bundesjugendleitertag der JDAV statt. Eingeladen sind hierzu alle Jugendleiterinnen und Jugendleiter der JDAV (mit Ausweis und gültiger Jahresmarke) sowie alle Jugendreferentinnen und Jugendreferenten.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

- **Eröffnung durch den Bundesjugendleiter**
- **Bericht der Bundesjugendleitung**
- **Arbeit in Foren**
- **Anträge**
- **Wahlen**

Da diesmal auch die Neuwahl des Bundesjugendleiters bzw. der Bundesjugendleiterin sowie weiterer Mitglieder der Bundesjugendleitung auf dem Programm stehen, erwartet die JDAV eine interessante und spannende Veranstaltung. Anträge an den Bundesjugendleitertag sind bis spätestens 14. August 2009 beim Bundesjugendleiter (zu erreichen über das Jugendreferat) schriftlich einzureichen. Antragsberechtigt ist die Jugend jeder Sektion durch ihre Jugendleiter oder Jugendreferenten. Eine detaillierte Ausschreibung geht den Teilnahmeberechtigten rechtzeitig direkt zu.

## ALPEN-Blick...



## KNOTENPUNKT. VORSCHAU 05/2009

**Geld-Berge**

Vom Geldverdienen in und mit den Bergen bis zum Geldausgeben für die Berge – das Redaktionsteam hat den Wirtschaftsfaktor Alpen seziert.